

Wer liebt diese Geschichte, ohne mit uns die verborgenen Wege Gottes zu bewundern, und seine große Güte zu preisen!

Anekdoten.

1) Ein Inspektor mehrerer evangelischen Kirchen in Deutschland prüfte leztthin bey einer Visitation die Kinder in der öffentlichen Kirche, und fragte eines derselben: Kann dich das Blut Christi rein machen? Der Prediger des Orts, der die Gesinnungen des Inspektors entweder selbst hegt, oder weiß, flüsterte dem Kind ins Ohr, es sollte Nein! sagen. Das Kind that's, und der Inspektor antwortete: „Das ist recht. Denn das Blut Christi, das vor vielen Jahren vergossen wurde, und längst verweset ist, kann dir nicht helfen etc.“ Ein rechtschaffener Bauer, der den Worten der Apostel 1 Joh. 1, 7. Ebr. 9, 12. 14. 22. Röm. 3, 24. f. Christi selbst Matth. 26, 28. und dem einstimmigen Zeugnisse der h. Schrift mehr glaubt, als dem Herrn Inspektor, erschrock über diese freche Lehrart in einem öffentlichen evangelischen Gottesdienste; und hielt sich verbunden, wenn mit seinem eignen Kind eben so geredt würde, dasselbe vor der ganzen Versammlung wegzuführen. Eben dieser Inspektor soll an einem andern Orte den Kindern, mit denen er katechisirte, die Dreieinigkeitslehre auf eine ärgerliche Art lächerlich zu machen gesucht haben. Die Leiter dieses Volks sind Verführ-

ver, und die sich leiten lassen, sind verloren, Jes. 9, 16. Glaubet nicht einem jeglichen Geiste; sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen. 1 Joh. 4, 1.

2) Ein gutgesinnter Handlungsbedienter wünschte sich neulich bessere Versorgung, die ihm auch zugedacht war. Zu seiner Kränkung zerschlug sich die Sache, die keinen Aufschub litt, durch unrichtige Bestellung eines Briefs. Inzwischen gebrauchte Gott ihn zu einem Werkzeuge der Bekehrung seines Bruders und siebenzigjährigen Vaters; und entdeckte damit, warum jene Versorgung nicht Statt haben durfte. Am Ende zeigt sich immer, daß Gott die Seinen selig führet.

3) Zu Mehrstetten, einem württembergischen Dorf auf der rauhen Alp wurde vor einigen Jahren eine ledige Weibsperson, mit ihren Eltern, wegen eines Kindermords verdächtig. Alle wurden gefangen gesetzt, und von dem Beamteten bloß über Umstände, welche die heimliche Ermordung des Kindes betrafen, gefragt. Sie läugneten die ganze Sache. Der siebenzigjährige Vater sollte von seinem Verhöre schon in das Gefängniß zurückgeführt werden, und war bereits unter der Thüre, als er sich noch einmal umwandte, und von selbst anfieng: „Ja, wenn das wahr wäre, was die Leute von mir sagen, das wär' erschrecklich! Aber da wollt' ich, daß Gott ein öffentliches Zeichen an mir thäte.“ Plötzlich stürzte er gestreckt auf den Boden hin.

Er wurde aufgerichtet, und nach einiger Erholung von dem Beamteten gefragt, was denn die Leute sagen? „Daß ich selbst meine Tochter geschwängert habe, antwortete der Gefangene: aber wenn das wahr wäre, so verdient' ich, daß Gott ein öffentliches Zeichen an mir thäte.“ Eh' man sichs versah, fiel er zum zweytenmale, wie ein Stück Holz, zu Boden, und brüllte so fürchterlich, daß der Beamtete voll Bestürzung zum Fenster hinaus um Hülfe rief. Letzterem schien die Sache bedenklicher, als bisher; er examinirte den Vater und die Tochter wegen begangener Blutschande, da er eine Stunde zuvor sich nicht einmal getraut hätte, davon zu reden; und brachte beyde zu übereinstimmendem Bekenntniß ihrer Sünde.

(Diese Begebenheit wird in den gerichtlichen Akten erzählt.)

